

gratis

Ausgabe 02 **Dezember 2021**

caritas vor Ort

SOZIAL
ENGAGIERT
AKTUELL

caritas *berichtet*

**FAIRKAUF:
Ort der Begegnung wird 25!**

caritas *klärt auf*

**Im vertrauten Umfeld alt
werden**

caritas *sagt danke*

**Mobile Jugendarbeit freut
sich über Bus**



TITELTHEMA

Armut- risiko: Frau sein



caritas
STUTT GART

EDITORIAL



UWE HARDT

*Vorstand Caritasverband
für Stuttgart e.V.*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Deutschland, 2021 (nicht etwa 1947): In einer Radio-Sendung begegnete der deutsche Armutsforscher Christoph Butterwege einer Seniorin, dessen Geschichte ihn tief bewegte und schockierte. Die alte Dame schilderte, sie sitze abends, um Strom zu sparen, im Dunkeln. Vor ihr ein Glas warme Milch. Denn warme Milch, das hatte der Dame einst ihre Oma erzählt, lasse einen den Hunger nicht spüren.

Die alte Dame steht gleich für zwei Gruppen von Menschen, die in unserer Gesellschaft in besonderem Maße von Armut bedroht sind: alte Menschen und Frauen. Vor allem Frauen haben oft eine kleine Rente. Die typischen Frauenberufe wie Erzieherin, Altenpflegerin oder Friseurin sind in der Regel schlecht bezahlt. Dazu kommt, dass viele Frauen nicht in Vollzeit arbeiten oder sogar nur geringfügig als Minijobberinnen, unter anderem, weil sie Kinder erziehen – häufig auch alleinerziehend sind – oder weil sie sich um pflegebedürftige Angehörige kümmern. Die Bildung von Rücklagen für das Alter ist nicht möglich – eben auch aufgrund einer verfehlten Steuerpolitik des Staates, wodurch Arme immer ärmer, Reiche immer reicher werden. Die Auswirkungen sind gravierend. Es mangelt an lebensnotwendigen Dingen wie Lebensmittel, einer guten medizinischen Versorgung und Medikamenten. Weil das Geld fehlt, nehmen viele arme Menschen kaum mehr oder nicht am

gesellschaftlichen Leben teil, gehen mit Freunden nicht aus, trauen sich häufig nicht mehr, Gäste zu sich einzuladen, weil ihnen ihre Lebenssituation peinlich ist. Die drohenden Folgen von all dem sind fürchterlich: Menschen in diesen Lebenssituationen vereinsamen häufig und werden oft (chronisch) krank. Im Durchschnitt sterben sie früher.

In unserer neuen Ausgabe von Caritas vor Ort wollen wir Ihnen Frauen vorstellen, die obwohl sie ein Leben lang gearbeitet haben, nicht von ihrer Rente leben können. Und wir stellen Ihnen auch jüngere Frauen vor, die arm sind und unsere Hilfe und Unterstützung brauchen. Wir beleuchten mit unseren Geschichten die Fakten und zeigen Ihnen, welche Angebote wir hier in Stuttgart für die Menschen haben.

Auch viele andere Themen finden ihren Platz in der aktuellen Caritas vor Ort: Einige unserer Einrichtungen und Dienste feiern in diesem Jahr Geburtstag. Und wir sagen ein dickes Dankeschön. Denn durch großzügige Spenden konnten wieder tolle Projekte umgesetzt werden.

Viel Spaß beim Lesen!

Uwe Hardt

INHALT



FAIRKAUF feiert Jubiläum



Straßensozialarbeiterin Andrea Nanz unterwegs



JAP baut an

caritas *berichtet*

4 Hier zählt praktisches Geschick

Projekt Jugend.Arbeit.
Perspektive. (JAP)
feiert 40-jähriges Bestehen

6 „Ohne euch hätte ich das nicht geschafft“

Ausbildungsprojekt BaEplus /
Ausbildungschance für junge
Menschen wird zehn Jahre
jung

7 Raus aus dem Alltag, viel mitnehmen für den Alltag

Der Aktivpark Bergheide
feiert 20. Geburtstag

8 Mehr als nur ein Kaufhaus

Der FAIRKAUF feiert sein
25-jähriges Bestehen

9 Ein bunter Ort

Seit 40+1 Jahren gibt es den
TREFFPUNKT für Menschen
mit und ohne Behinderung

caritas *schaut hin*

10 TITELTHEMA Armutsrisiko: Frau sein

14 Armut von Frauen bleibt oft verborgen

15 „Die Frauen hier sind unfassbar bedürftig“

16 „Wir erleben hier sehr faszinierende und starke Frauen“

18 Alt, arm, weiblich

Interview mit Renate
Kalmbach vom GerBeRa

caritas *klärt auf*

21 Im vertrauten Umfeld alt werden!

caritas *gibt tipps*

22 Ein Zuhause für Sie

22 Die Budgetberatung

caritas *sagt danke*

23 Danke, Porsche!

24 Transporter-Spende der Mercedes Benz AG für die Mobile Jugendarbeit

24 Spielerisch Beziehungen aufbauen

25 Buchgeschenke und mehr von der Manfred-Buhl-Stiftung

26 Frisches Gemüse vom Dach

26 „Das hat mich berührt“

27 Impressum

Projekt Jugend.Arbeit.Perspektive. (JAP)
feiert 40-jähriges Bestehen

Hier zählt praktisches Geschick

1981 beginnt die Geschichte von JAP in der Olgastraße 46 – einem der traditionsreichsten Häuser der Caritas in Stuttgart. „Hier sollen Jugendliche durch praktisches Tun neue Erfahrungen machen können“, heißt es bei der Gründung des Jugendhilfswerks beim Caritasverband. Jugendliche können hier Arbeitsstunden ableisten: Dazu gibt es im Keller des Altenheims Haus Martinus in der Olgastraße 93A eine Holzwerkstatt für straffällig gewordene Jugendliche. Die Jugendlichen arbeiten im Möbellager, in einer Fahrradwerkstatt und helfen bei vielen Renovierungen verbandseigener Einrichtungen wie etwa in der Fangelbachstraße, wo heute der Bereich Kinder, Jugend, Familie seinen Sitz hat. Ein paar Jahre unterstützen die Jugendlichen Archäologen bei Ausgrabungen, etwa beim Viesenhäuser Hof oder bei einer

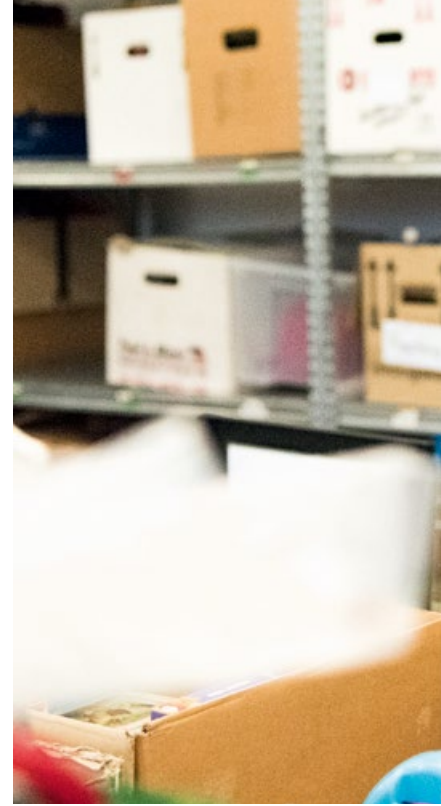
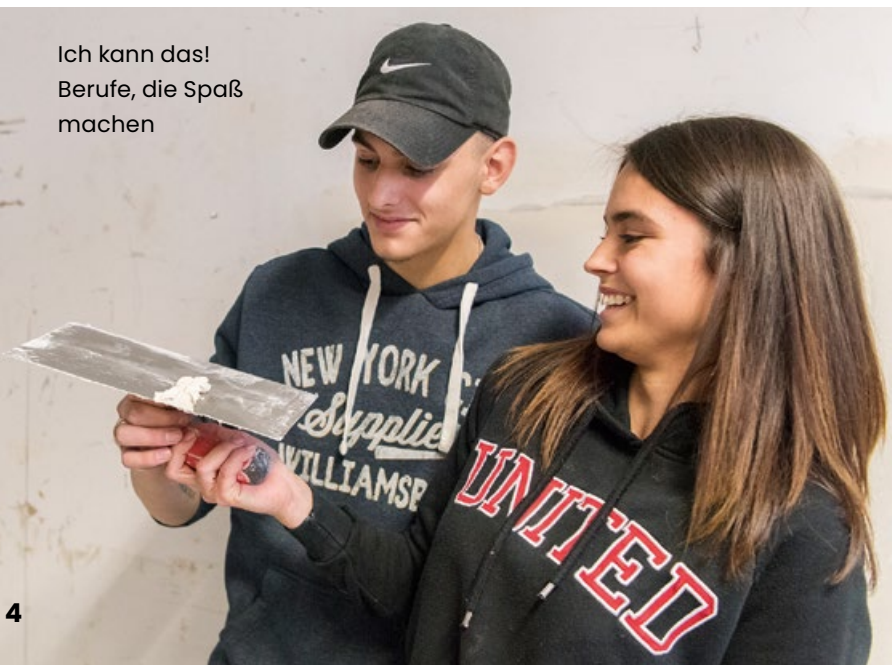
Ausgrabung in Leonberg-Höfingen. Sie übernehmen die Patenschaft für den Aktivspielplatz in Feuerbach und den Aufbau der Bergheide (siehe Seite 7).

Braucht es diese Angebote auch in Zukunft? „Unbedingt, auf jeden Fall. Wir sind immer voll belegt“, sagt Heidi Schweble, die seit vielen Jahren Teamleiterin im Sozialdienst bei JAP ist. „Wir beobachten, dass unsere Jugendlichen psychisch oft sehr schlecht aufgestellt sind. Viele haben seelische Verletzungen, sei es durch Mobbing in der Schule, Flucht oder Suchterfahrungen im Elternhaus.“ Doch Heidi Schweble hat in all den Jahren auch viele Jugendliche kennengelernt, die es trotz dieser schwierigen Startbedingungen geschafft haben. „Viele unserer Jugendlichen haben nur Erfahrungen damit, zu scheitern. In unseren Projekten können sie sich ausprobieren und ihren Weg finden.“ ●

www.caritas-stuttgart.de/jap



Ich kann das!
Berufe, die Spaß
machen





jap

Jugend.Arbeit.Perspektive.



Die Anfänge: Schreinerei bei JAP

Sich ausprobieren und den eigenen Weg finden

Im Laufe der vier Jahrzehnte kamen immer weitere Projekte hinzu. Heute gibt es diese Förderangebote bei Jugend.Arbeit.Perspektive. (JAP):

BaEplus/Ausbildungschance:

Das Projekt Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaEplus) richtet sich an alle Jugendlichen, die nach einer Berufsvorbereitung noch keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, aber gerne eine Ausbildung machen möchten (siehe auch unseren Bericht auf Seite 6).

Projekt Yusef: Das Angebot zeichnet sich durch seine enge Vernetzung von Arbeiten und Lernen im Sinne des „produktiven Lernens“ aus.

400+Zukunft: Dieses Arbeitsangebot des Stuttgarter Jugendamtes fördert und unterstützt chancenarme, arbeitslose Stuttgarter Jugendliche und junge Erwachsene

zwischen 16 und 27 Jahren im Übergang von Schule und Beruf bei der Erreichung ihrer persönlichen Ziele.

Reißeine: Angebot für die aktuellen und ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von 400+Zukunft. Hier können die Jugendlichen zum Beispiel stundenweise an einer Arbeitserprobung in der Fahrradwerkstatt teilnehmen und werden zusätzlich weiter durch den Sozialdienst betreut.

Reif für die Ausbildung: Im Projekt „Reif für die Ausbildung“ wird Jugendlichen dabei geholfen, eine passende Ausbildungsform zu finden.

*Ausbildungsprojekt BaEplus/
Ausbildungschance für junge Menschen
wird zehn Jahre jung*

„Ohne euch hätte ich das nicht geschafft“

Die Jugendlichen, die mit BaEplus ihre Ausbildung machen, haben eine wellige Schulbiografie“, beschreibt Teamleiter Thomas Hammer die jungen Menschen, die er und seine Kolleginnen und Kollegen betreuen. „Der direkte Weg ist bei vielen selten. Und mancher ist auch mal falsch abgebogen.“ Thomas Hammer erinnert sich gut an einen jungen Mann, der seine Ausbildung abbrach und im Gefängnis war. Heute arbeitet er als Vorarbeiter in einem Betrieb

und bildet selbst junge Menschen aus, die über BaEplus zu ihm kommen.

Thomas Hammer und seine Kolleg_innen bringen den jungen Männern und Frauen vor allem Vertrauen entgegen: „Hier hören sie nicht nur, was sie nicht können.“ Im Projekt werden die Jugendlichen bei der Suche nach dem für sie besten Beruf unterstützt, einmal in der Woche führen die Lernbegleiterinnen und -begleiter für die Auszubildenden einen Stütz- und Förderunterricht durch. Manche loben Thomas Hammer und das Team für durchaus auch mal strenge Ansagen: „Der Anschiss war ok, jetzt weiß ich wie's geht.“

EINE SUPER ERFOLGSSTORY

„Zur Zeit haben wir fünf Auszubildende von der Caritas. Die Kontakte zum Caritasverband sind sehr gut. Unsere Azubis bekommen dort zum Beispiel mit dem wöchentlichen Stützunterricht die Hilfe, die sie brauchen. Das ist wichtig, denn wir könnten das so in unserem Alltag nicht leisten. Ich frage die Jugendlichen manchmal, was sie denn gut können oder auf was sie schon stolz waren. Dann kommt bei manchen lange nichts und ich merke, dass sie es bisher nicht immer leicht hatten. Aber Menschen können sich entwickeln und wenn wir dann den einen oder anderen am Ende der Lehrzeit übernehmen können, dann ist das eine super Erfolgsstory“, sagt Peter Rupp, Ausbilder im Media Markt in Stuttgart-Feuerbach. ●

[www.stuttgart.de/medien/ibs/
AusbildungschanceBaEPlus.pdf](http://www.stuttgart.de/medien/ibs/AusbildungschanceBaEPlus.pdf)



Der Aktivpark Bergheide feiert 20. Geburtstag

Raus aus dem Alltag, viel mitnehmen für den Alltag



Markus Trelle

Die Bergheide ist einer der schönsten Orte im Caritasverband für Stuttgart. Im schönen Gelände mit seinem Niedrigseilparcours und den Hochseilelementen kann man das gute Gefühl erleben, mit dem Boden verbunden zu sein, auch wenn man sich in luftiger Höhe von Baum zu Baum entlanghangelt.

Die Bergheide auf dem Gelände des ehemaligen Waldheims der katholischen Kirchengemeinden St. Ruppert und St. Martin feiert in diesem Jahr ihren 20. Geburtstag. „Zum ersten Mal werden hier Erlebnispädagogik und Arbeitstherapie miteinander verknüpft“, beschrieb der damalige Caritas-Bereichsleiter Werner Wölfle das Konzept.

Matze und Radic waren unter den Ersten, die auf der Bergheide „in voller Ausrüstung halbsbrecherischen Himmel kletterten“, wie es die Stuttgarter Nach-



richten damals schrieben. Die beiden jungen Männer hatten eine schwierige „Schulkarriere“ und etliche Probleme mehr hinter sich. Beim Arbeiten im Aktivpark wie auch beim Klettern erlebten sie, dass sie nicht nur scheitern, sondern auch Erfolge haben können.

Im Laufe der letzten 20 Jahre ist die Bergheide ein Ort für Viele geworden: Hier werden erlebnispädagogische Ausbildungen und Teamtrainings angeboten, Schulklassen und Gruppen sind zu Gast und man kann Feste feiern. Im Sommer 2018 wurde das AktionsReich eröffnet: Kita-Gruppen, Kinder der Elementarstufe und auch ältere Kinder können dabei die Natur spielerisch entdecken. „Manche Kinder wissen nicht mehr, wie sie einen Berg hinunterkullern können“, weiß Fachdienstleiter Markus Trelle. Die Bergheide holt einen schnell raus aus dem Alltag – und gibt gleichzeitig viel mit für den Alltag. ●

**„Mein Vater hat immer gesagt:
Wenn wir nur einem Menschen
helfen können, dann haben wir was
geschafft. Vor allem Kinder, die
es vielleicht nicht so einfach haben,
nehmen von der Bergheide
ganz viel mit.“**

BRITTA BIHLMAIER
Stifterin



www.aktivparkbergheide.de



Der FAIRKAUF feiert sein 25-jähriges Bestehen

Mehr als nur ein Kaufhaus

2001 kam sie mit ihrer Familie nach Deutschland, hat sich hier um Arbeit bemüht und wollte vor allem schnell Deutsch lernen: „Die Sprache ist der Schlüssel für die ganze Welt“, sagt Hanar Al-Falah.

Der FAIRKAUF war für sie von Anfang an viel mehr als nur der Ort, an dem sie Geld verdienen konnte. Hier konnte sie jeden Tag ihre Deutschkenntnisse einsetzen und mit jedem Gespräch verbessern. Sie kommt gerne zum Arbeiten und hat, als sie noch nicht im FAIRKAUF angestellt war, ehrenamtlich dort gearbeitet. „Die Arbeit gibt mir das Gefühl, dass ich ein positives Mitglied der Gesellschaft bin.“ Hanar Al-Falah ist glücklich an ihrem Arbeitsplatz: „Hier haben sie mir den Rücken gestärkt.“ Ihre Tochter studiert Jura, erzählt die Mama stolz. „Mein Weg war voller Steine. Aber heute ist Deutschland für mich meine Heimat geworden.“

Einkaufen dürfen im FAIRKAUF alle. Kundinnen und Kunden mit einer aktuellen Bonuscard der Stadt Stuttgart oder einer Tafelkarte bekommen eine Ermäßigung von 20 Prozent. ●

Der FAIRKAUF nimmt gerne Sachspenden an:
www.caritas-stuttgart.de/Fairkauf



Christian Winter

1996 öffnete das Secondhand-Kaufhaus FAIRKAUF seine Türen in der Vogel-sangstraße beim ehemaligen Straßenbahndepot. 2010 ist das Kaufhaus nach Feuerbach in die Steiermärker Straße umgezogen. Der FAIRKAUF ist dabei mehr als nur ein Kaufhaus – hier finden langzeitarbeitslose Menschen wieder eine sinnvolle Arbeit.

Immer mehr beobachtet Betriebsleiter Christian Winter, dass junge Menschen kommen, die im FAIRKAUF auf der Suche nach einem coolen Kleidungsstück oder einem alten Möbelstück sind. Das freut ihn, denn der FAIRKAUF soll ein Ort der Begegnung sein für Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten.



Hanar Al-Falah

„ICH BIN EIN POSITIVES MITGLIED DER GESELLSCHAFT“

Hanar Al-Falah weiß genau, wann sie im FAIRKAUF begonnen hat zu arbeiten: am 28. April 2006. Die 59-jährige Syrerin lebte lange im Irak und hat dort Linguistik an der Universität in Bagdad studiert.

Seit 40+1 Jahren gibt es
den TREFFPUNKT für
Menschen mit und ohne
Behinderung

Ein bunter Ort

Der TREFFPUNKT des Stuttgarter Caritasverbandes wurde 1980 gegründet – im Juli 2021 konnte der runde Geburtstag nachgefeiert werden. Menschen mit Behinderung können im TREFFPUNKT ein vielfältiges Freizeit- und Bildungsangebot besuchen. Kooperationen mit unterschiedlichen Partnern sind dabei wichtig: Mit dem Katholischen Bildungswerk, der Volkshochschule oder verschiedenen Sportvereinen fördert der TREFFPUNKT das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung. ●

„Für mich ist der TREFFPUNKT bunt – bunt ist die Vielfalt der Menschen, die uns besuchen, bunt sind die Angebote, bunt steht für Fröhlichkeit, Freude und letztlich Lebensqualität.“

SABINE BRAITH,
Leiterin des TREFFPUNKTs



www.caritas-stuttgart.de/treffpunkt

„Wir ermutigen im TREFFPUNKT Menschen, ihre Träume zu verwirklichen und für ihre Interessen einzustehen. Eines meiner Herzensprojekte ist der ‚Blickwechsel‘: Dabei haben wir – bundesweit erstmalig – Menschen mit Behinderung zu Gästeführern in Stuttgart ausgebildet. Es ist bis heute schön zu sehen, wie sich Menschen mit und ohne Behinderung auf Augenhöhe begegnen.“

ANDREA DIKEL
Sozialpädagogin im TREFFPUNKT
im Bereich Erwachsenenbildung

„Ich arbeite schon über 30 Jahre hier. Der TREFFPUNKT ist so vielfältig und hat die liebsten und ehrlichsten Besucherinnen und Besucher. Sport bedeutet Lebensqualität und Teilhabe und ist ein guter Motor, um Inklusion voranzutreiben. Unsere Highlights waren die World Games in USA und Abu Dhabi.“

DORIS KRETZSCHMAR
Sozialpädagogin im Sportbereich

„Nach Feierabend ist es einfach schön, hier Kurse zu machen. Ich finde es wichtig, dass man aus dem Wohnheim oder aus dem Ambulant Betreuten Wohnen mal raus kommt, etwas für sich macht.“

ULRIKE S.
kommt seit über 30 Jahren in den
TREFFPUNKT

„Ich möchte immer noch was lernen. Ich habe noch eine Erinnerung an unsere Italienreisen, da kann man fremde Länder erkunden. Der TREFFPUNKT macht für mich das Leben leichter, dass ich mit anderen sprechen und meine Freizeit gestalten kann.“

ANDREAS L.
wohnt im benachbarten Haus Clemens von Galen und
ist ein sehr langjähriger TREFFPUNKT-Besucher

Armutsrisiko: Frau sein

Ihre Armut ist oft nicht sichtbar. Sie fallen weniger auf, vielleicht weil sie das ein Leben lang geübt haben. Frauen, so sagt es der aktuelle Armutsbericht, sind von Armut stärker beeinträchtigt als Männer. Frauen, die ihre Kinder alleine erziehen, sind betroffen. Es trifft auch Rentnerinnen, Migrantinnen, Frauen mit Behinderung oder Frauen, deren Leben ihnen schlicht zu viel zumutet. Die älteren unter ihnen haben oft ein ganzes Leben lang gearbeitet und am Ende reicht die Rente nicht für ein Leben in Würde.

Text
SABINE REICHLÉ

Enttäuscht vom Leben

Es ist kühl an diesem Augustmorgen. Ob Frau S. zum Frühstück kommt, kann Gaby Großhans von der Tagesstätte nicht sagen. „Manchmal schafft sie es nicht, weil ihre Füße so geschwollen sind.“ Dann kommt sie doch noch. Frau S. ist 87 Jahre alt, in ihrem Deutsch klingt der Dialekt der Bessarabien-Deutschen nach. 1994 kam sie mit ihrem Mann nach Deutschland. Hinter ihnen lagen Lebensjahrzehnte, die von Krieg, Vertreibung, Lager und schwerer Arbeit in einer Fabrik und in der Kohlegrube geprägt waren. Frau S. hat fünf Kinder und neun Enkel „und, jetzt halten Sie sich fest: Ich habe 16 Urenkel“, strahlt die alte Frau. „Die erwachsenen Kinder arbeiten alle, sie liegen dem Staat nicht auf der Tasche“, sagt die Mutter, Großmutter und Urgroßmutter stolz.



Sie selbst muss mit einer Rente von 800 Euro auskommen. Allein die Miete ihrer kleinen Wohnung verschlingt 650 Euro. „Mit den Nebenkosten, dem Strom passe ich sehr auf“, sagt sie. Aber eines ist ihr wichtig: „Meine Kleider wasche ich oft, denn ich will, dass sie immer sauber sind.“ Rund fünf Euro bleiben ihr am Tag zum Essen. Für Schuhe bekommt sie einmalig 40 Euro im Jahr. Davon kann sie, die für ihre Füße spezielle orthopädische Schuhe braucht, sich aber nicht mal ein Paar kaufen. Kürzlich hat sie sich selbst die Haare geschnitten, weil ein Friseurbesuch für sie zu teuer ist – „aber nächste Woche da kommen wieder die Friseure in die Olgastraße, da freue ich mich drauf.“

„Ich bin enttäuscht vom Leben“, sagt die 87-Jährige. Sie versteht nicht, dass Menschen in einem so reichen Land Flaschen sammeln müssen, um ein bisschen mehr Geld zu haben. Das Anstehen beim Tafelladen ist ihr oft zu anstrengend: „Mit meinen Füßen kann ich nicht so lange in der Schlange stehen.“ Riesig gefreut hat sie sich deshalb, als sie kürzlich einen Einkaufsgutschein über 25 Euro geschenkt bekommen hat. Gaby Großhans erinnert sich noch gut daran: „Als ich ihr den Gutschein entgegenstreckte, traten ihr Tränen in die Augen: „Was, für mich? Damit kann man ja so viel kaufen. Ich danke Ihnen vielmals!“

www.caritas-stuttgart.de/olga46



FRAUENPENSION

Auf keinen Fall auf der Straße leben

Seit vier Monaten lebt Frau K. in der Frauenpension. „Eigentlich habe ich ein gutes Leben gehabt“, sagt die gelernte Köchin und dreifache Mutter. Sie beschreibt in knappen Sätzen, wie ihr Leben aus der Bahn geraten ist. „Mein Mann und ich haben beide vielleicht zu viel gearbeitet. Ich habe getrunken. Dann habe ich einen jüngeren Mann kennengelernt. Das hat aber nicht lange funktioniert. Ich habe einen Suizid-Versuch mit Wodka und Tabletten gemacht.“ Sie begann eine Therapie, wurde rückfällig, hat bei Bekannten auf dem Sofa geschlafen und in verschiedenen Einrichtungen gelebt. Als für sie fast alle Türen verschlossen waren, bekam sie in der Frauenpension ein Zimmer. Darüber ist sie sehr froh: „Ich wollte auf keinen Fall auf der Straße landen. Das hat mir so große Angst gemacht.“

Frau K. erzählt, dass sie eine Traumatherapie begonnen hat. Weil, so erklärt sie mit leiser Stimme: „Als ich zwölf Jahre alt war, lebte ich in Polen in einem Kinderheim. Dort wurde ich vergewaltigt. Vielleicht hat auch das was mit mir gemacht.“

Sie möchte diese Therapie fortsetzen, will ihre Alkoholsucht in den Griff bekommen und endlich wieder normal arbeiten, eine eigene Wohnung haben. „Ich bin seit fünf Jahren jetzt ohne ein eigenes Zuhause. Irgendwann reicht es. Die Alkoholsucht macht einen kaputt, ich will jetzt unbedingt nach mir schauen.“ Beim Abschied sagt sie: „Ach wissen Sie, hier in der Frauenpension wohnen so viele Frauen. Man denkt ja, die sind alle selber schuld. Aber das stimmt doch nicht, die haben alle eine Geschichte.“



Frau K. sehnt sich nach einem eigenen Zuhause.

„Ach wissen Sie, hier in der Frauenpension wohnen so viele Frauen. Man denkt ja, die sind alle selber schuld. Aber das stimmt doch nicht, die haben alle eine Geschichte.“

FRAU K.

lebt in der Frauenpension



So können Sie helfen:

Frau B., Frau S. und Frau K. sind drei Beispiele für viele Frauen, die beim Caritasverband Hilfe suchen und finden – in ganz verschiedenen Einrichtungen. Um Spenden für von Armut betroffene Menschen wie sie unbürokratisch und schnell an die Einrichtungen und Projekte verteilen zu können, wurde im letzten Jahr der Solidaritätsfonds eingerichtet. Mit einer Spende unterstützen Sie Menschen am Rande unserer Stadtgesellschaft.



SPENDENKONTO:

DE44 7509 0300 0000 0001 08

Zweck: CV2/2021

bit.ly/CaritasSpende

GERBERA

Schlimm ist die Einsamkeit

Die Rentnerin Frau B. kommt immer wieder zum Gerontopsychiatrischen Beratungsdienst (GerBera) in die Sophienstraße in Stuttgart-Mitte. Ihr Arbeitsleben begann, als sie 16 Jahre alt war. Sie war zunächst in einer Apotheke angestellt und danach arbeitete sie in einer Drogerie. Das Arbeiten in einem Laden ist anstrengend: Die Frauen müssen schwere Kisten schleppen, Regale einräumen, stundenlang an der Kasse sitzen und immer wieder die gleichen Bewegungen machen. Frau B. ist von ihrer Arbeit krank geworden: Sie bekam Rückenprobleme, Probleme mit dem Ischias und einen Zwerchfellbruch. Körperlich angeschlagen, hat sie der Tod ihres Partners in eine seelische Krise gestürzt und sie entwickelte eine schwere Depression. Ihre Arbeit konnte sie, als sie 60 Jahre alt war, nicht mehr weiterführen und musste in Rente gehen. 600 Euro hat sie nun zum Leben. Für die Miete ihrer Wohnung zahlt Frau B. 350 Euro.

250 Euro müssen reichen, um Lebensmittel und Kleidung zu kaufen oder um Reparaturen, Fahrkarten oder die Zuzahlung beim Arzt zu bezahlen. 250 Euro – das ist viel zu wenig, um im Notfall eine Reserve zu haben. Deshalb zweigt Frau B. jeden Monat von der kleinen Summe etwas ab, das sie über die Jahre angespart hat. Doch fast noch schlimmer als die Geldnot ist die Einsamkeit: Frau B. lebt alleine, Kontakte zu Angehörigen gibt es nicht, ihre einzige Ansprechpartnerin ist die zuständige Mitarbeiterin in der Beratungsstelle. Frau B. möchte keine finanziellen Hilfen wie Wohngeld beanspruchen, weil sie sich sehr wegen der Abhängigkeit schämen würde. Frau B. lebt seit Jahren mit einer kaputten Heizung, die hohe Heizkosten verursacht. Sie fürchtet eine Mieterhöhung, wenn die Heizung repariert würde. Im Winter zeigt ihr Thermometer öfters Raumtemperaturen unter 13 Grad an. ●



**ANDREA
NANZ**
Straßensozial-
arbeiterin

Armut von Frauen bleibt oft verborgen

Straßensozialarbeiterin

*Andrea Nanz
ist in Bad Cannstatt
unterwegs*

Andrea Nanz arbeitet seit 2005 als Straßensozialarbeiterin in Bad Cannstatt. Sie betreut Männer und Frauen ohne eigenes Zuhause, viele von ihnen sind suchtkrank. Der tägliche Rundgang von Andrea Nanz beginnt im Café 72, der Wärmestube, die von den Ambulanten Hilfen betrieben wird, und führt zum Bahnhofsvorplatz, wo die Sozialarbeiterin schon von weitem mit einem freundlichen „Hallo, Andrea!“ begrüßt wird.

Es sind mehr Männer sichtbar auf der Straße als Frauen, aber Andrea Nanz weiß, dass die Armut von Frauen oft verborgen bleibt. Doch die Sozialarbeiterin sieht die Frauen: „Ins Café 72 kommen immer drei Frauen, so um die 70 Jahre alt. Sie nehmen Essen mit, kommen zur Fußpflege oder bringen ihre Kleidung zum Waschen. Sie sitzen da mit ihren Tüten, die am Rollator hängen und geben nicht viel von sich preis.“ Andrea Nanz kennt eine alte Frau, weit über 80, die im Toilettenhäuschen auf dem Friedhof übernachtet hat.

„Viele, die im Alter arm werden, wollen sich nicht als bedürftig sehen“, weiß Andrea Nanz. Es sind Menschen, die oft ihr Leben lang gearbeitet haben und jetzt zu wenig Rente bekommen, um in Würde alt zu werden. ●

„Die Frauen hier sind unfassbar bedürftig“

Die Frauenpensionen bieten Frauen ein vorübergehendes Zuhause

Wer in die Frauenpension kommt, ist tatsächlich obdachlos“, sagt Birgit Reddemann, Fachdienstleiterin Hilfen für Frauen im Caritasverband Stuttgart. Bei vielen liegt der Verlust ihrer eigenen Wohnung schon Jahre zurück. Sie haben sich durchgeschlagen: bei Bekannten auf dem Sofa geschlafen, in anderen Einrichtungen gewohnt, sich auch für die Miete prostituiert oder auf der Straße gelebt. Birgit Reddemann weiß: „Die Frauen hier sind unfassbar bedürftig.“

Seit 1994 gibt es die Frauenpension im Veielbrunnenweg in Bad Cannstatt und seit Januar 2016 die Frauenpension in der Kegelenstraße. Wer in eine der Frauenpensionen einziehen will, muss nicht viele Bedingungen erfüllen. Die Frauen sollten sich selbst versorgen können – welche Angebote und welche Hilfen sie im Haus annehmen wollen, entscheiden sie alleine.

Das Durchschnittsalter der Bewohnerinnen in den beiden Frauenpensionen liegt zwischen 30 und 40 Jahren. Bis zu drei junge Frauen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren können ebenfalls in der Frauenpension unterkommen. Hier haben sie zunächst einen sicheren Schlafplatz und einen sicheren Aufenthaltsort.

Viele der Frauen, die hier leben, verschwinden nicht mehr aus dem Hilfesystem, eine eigene Wohnung zu finden, ist in Stuttgart fast unmöglich. Und bei den meisten Frauen nimmt die Bedürftigkeit schnell zu: Die Armut und die Umstände, in denen sie leben müssen, zeichnen die Frauen an Körper und Seele.

Darauf will nun auch die Frauenpension 3, die 2022 ebenfalls in Bad Cannstatt eröffnet werden soll, eine Antwort geben. Die ehemalige Fachdienstleiterin Maria Nestele arbeitet mit am Aufbau dieses dritten Hauses für Frauen: „Wir haben zunehmend Frauen, die nicht adäquat versorgt werden können. Sie sind, unabhängig vom Alter, oft schon sehr pflegebedürftig, viele von ihnen sind suchtkrank oder haben eine psychiatrische Diagnose“, sagt Maria Nestele. „Suchtkranke Frauen zum Beispiel altern sehr schnell. Die herkömmlichen Pflegeheime sind aber meist nicht so geeignet für diese Frauen.“ Die Frage habe sich deshalb gestellt, wo sie leben könnten. „Die Frauenpension 3 ist barrierearm gestaltet und im Team soll auch eine Kollegin mit pflegerischer Kompetenz arbeiten, die etwa eine Palliativpflege organisieren oder bei der Einstufung der zu Pflegenden unterstützen kann“, sagt Maria Nestele. ●

**BIRGIT
REDDEMANN**
Fachdienst-
leiterin



„Wir erleben hier sehr faszinierende und starke Frauen“

Die Zentrale Frauenberatung in Stuttgart hilft Frauen in Notlagen



JOHANNA KOPIETZ
Sozialarbeiterin

Am Tisch von Johanna Kopietz und ihrer Kollegin Barbara Lämmle sitzen Frauen wie, nennen wir sie Maria R., die nächstes Jahr in Rente kommt. Derzeit arbeitet sie noch in Teilzeit und verdient netto 1.100 Euro. Davon muss sie eine Miete von 650 Euro bezahlen. Maria R. hat Mietschulden und die Sozialarbeiterinnen setzen sich dafür ein, dass sie in ihrer Wohnung bleiben kann.

Johanna Kopietz und Barbara Lämmle arbeiten in der Zentralen Frauenberatung (ZFB), die von der Ambulanten Hilfe e.V. in Kooperation mit dem Caritasverband Stuttgart e.V. und der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V. betrieben wird. Die Mitarbeiterinnen klären mit den Frauen, die hierherkommen, was sie in ihrer individuellen Situation brauchen und vermitteln sie dann weiter zu den verschiedenen Hilfsangeboten.

„Wir erleben hier sehr faszinierende Frauen, die mit wenig Geld auskommen, und viele leben tatsächlich mit erschreckend wenig Geld“, weiß Barbara Lämmle. Zu den hohen Mietkosten kommen oft Versicherungen oder Kredite, die bezahlt werden müssen. Maria R. muss zum Beispiel einen Autokredit über 300 Euro

monatlich abbezahlen. Das Auto einfach verkaufen? „So einfach ist das nicht“, sagen die Sozialarbeiterinnen, „denn mit dem Auto kommt sie morgens um halb fünf zu ihrer Arbeit. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ginge das nicht.“

„Wir müssen hier oft den Frauen erklären, was auf sie zukommt“, schildern die beiden Mitarbeiterinnen der Frauenberatung ihren Arbeitsalltag: Wenn die Frauen aus ihren Wohnungen raus müssen und man ihnen zum Beispiel nur noch ein sogenanntes Sozialhotel anbieten kann. Nur: Mit einer Wohnung haben diese Unterkünfte wenig gemein. „Die Frauen können zwei, drei Koffer mitnehmen, den Rest müssen sie irgendwo lagern. Sie haben ein Zimmer mit zehn bis 15 Quadratmetern zur Verfügung, teilen sich das WC und die Küche mit anderen.“ Kein guter Ort, um ein geregeltes Leben zu führen: „Die Zustände in den Sozialhotels sind oft schwierig“, weiß Barbara Lämmle. „Nachts ist es laut – wenn man da morgens aufstehen muss, um zur Arbeit zu gehen, ist das schwer.“

Frauen, die in Stuttgart leben, können einen Wohnberechtigungsschein beantragen, kommen aber erst nach drei Jahren in die sogenannte Notfallkartei.



„Aber wenn dann jahrelang nichts passiert, ist das für die Frauen extrem belastend.“ Barbara Lämmle und Johanna Kopietz beobachten, dass es immer mehr Frauen sind, die bei ihnen Hilfe suchen. Was vor allem nötig ist? „Wir brauchen dringend mehr bezahlbaren Wohnraum in Stuttgart.“

Und Maria R.? „Wenn sie im Januar in Rente kommt und dann sicher deutlich weniger als 1.100 Euro bekommt, wird es noch schwerer für sie.“ ●

Zentrale Frauenberatung Stuttgart

Hauptstätter Straße 87
70178 Stuttgart
Telefon 0711 601 87 88 0

www.caritas-stuttgart.de/frauenberatung



Fakten zur Frauenarmut

FRAUEN SIND IM ALTER HÄUFIGER ARM

16,4 %

der **Frauen über 65** sind in Deutschland von Armut gefährdet. Bei den **Männern** sind es nur **12,7 Prozent**.

Quelle: Statistisches Bundesamt

SCHMALE RENTE

800 €

Durchschnittliche monatliche Altersrente bei **Frauen** in Deutschland.

1.227 €

Durchschnittliche monatliche Altersrente bei **Männern**, also 427 Euro mehr.

Besonders groß ist der Unterschied in den **alten Bundesländern**.

Quelle: Deutsche Rentenversicherung

HOHES ARMUTSRISIKO FÜR ALLEINERZIEHENDE

43% aller Ein-Eltern-Familien gelten als einkommensarm

88% der Alleinerziehenden sind Frauen.

Quelle: Statistisches Bundesamt



Alt, arm, weiblich

Viele Frauen sind im Alter von Armut betroffen: Ihre Rente liegt oft nur knapp über der Grundsicherung und das trotz oft sehr langer Arbeitszeit. Häufig kommen noch psychische Erkrankungen oder demenzielle Veränderungen dazu. Hilfe gibt es bei GerBera – dem Gerontopsychiatrischen Beratungsdienst der Caritas. Wir sprachen mit der Sozialpädagogin Renate Kalmbach, warum Altersarmut immer mehr Frauen betrifft und wie man auch dann helfen kann, wenn jemand aus Scham keine Hilfe annehmen möchte.

Interview

**SABINE
REICHLER**

Zu Ihnen kommen ja Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen: Da sind reiche Männer und Frauen ebenso dabei wie solche mit wenig Geld...

RENATE KALMBACH Das ist richtig. Wir beobachten aber eine Zunahme vor allem bei den Frauen, die sehr wenig Geld haben. Und das, obwohl sie ein Leben lang gearbeitet haben. Das sind Frauen, die alleinstehend oder geschieden sind, die in Teilzeit gearbeitet haben oder in schlecht bezahlten Jobs. Ich betreue etwa eine Frau, die mit 15 Jahren angefangen hat zu arbeiten. Im Alter hat sie sich von ihrem gewalttätigen Mann getrennt und muss heute von 850 Euro Rente leben. Für eine lebenslange Arbeitsleistung lebt sie nach Abzug der Miete weit unter der Grundversicherung.

Für wen sind Sie da und wie kommen die Menschen zu Ihnen?

RENATE KALMBACH Wir sind für Menschen da, die über 63 Jahre alt sind, an demenziellen Erkrankungen, Veränderungen der Stimmungslage wie zum Beispiel einer Depression, unter wahnhaften Störungen oder Ängsten im Alter leiden. An uns wenden sich vor allem Angehörige, Nachbarn, teils auch Betroffene. Es melden sich aber auch die Sozialdienste der Krankenhäuser, Hausärzte, das Amt für öffentliche Ordnung und auch Pflegedienste. Sie weisen uns auf die Menschen hin, die eventuell Hilfe brauchen. Wir nehmen dann Kontakt auf und bieten unsere Unterstützung an.

Wie kann diese Unterstützung aussehen?

RENATE KALMBACH Das ist ganz unterschiedlich. Das Wichtigste ist immer, eine Beziehung zu den Menschen aufzubauen. Manche haben eine leichte Depression, da hilft es, wenn wir regelmäßig mit den Menschen sprechen und ihnen bei der Organisation ihres Alltags helfen. Bei anderen, schwer demenzkranken Menschen etwa, unterstützen wir dabei, die Hilfen aufzubauen. Sie sind oft in einer sehr hilflosen Situation, die alle Lebenslagen betrifft.

Fakten zur Altersarmut

eine Statistik des GerBera

2 von **3** älteren Menschen mit **psychischer Veränderung** leben **ALLEIN**

Im Jahr 2020 waren laut der Statistik des GerBera in den Stadtteilen Stuttgart-Süd, -Mitte und -Nord insgesamt **151 Personen** als langfristiges Klientel gelistet, davon

103 FRAUEN 48 MÄNNER

DIE HÄUFIGSTEN DIAGNOSEN

57 FÄLLE **Demenz-
erkrankungen**

43 FÄLLE **affektive Störungen
wie Depression**

24 FÄLLE **wahnhafte
Störungen**

In einem Jahr
haben mit diesen
151 Personen
3635 Kontakte
stattgefunden.

Mit 15 Klientinnen und Klienten fanden 2020 mehr als 60 Kontakte pro Person statt, sowohl persönlich als auch telefonisch. **Von den genannten 151 langfristigen Klientinnen und Klienten leben 99 Personen allein.**



GerBera

Der Gerontopsychiatrische Beratungsdienst (GerBera) ist ein niederschwelliges, aufsuchendes, kostenloses Beratungsangebot für ältere Menschen ab 63 Jahren mit psychischen Veränderungen sowie für deren Angehörige. Unterstützung bekommen die Menschen in Krisensituationen wie auch im Alltag. Dafür wird neben der informellen Beratung – wie bei Fragen zur Pflegeversicherung, zu Krankheitsverläufen oder entlastenden Angeboten in den einzelnen Stadtteilen – auch eine psychosoziale Begleitung angeboten. GerBera gehört zum Gemeindepsychiatrischen Zentrum in Stuttgart-Mitte in der Sophienstraße. Die Zuständigkeit ist regional auf Stadtteile aufgeteilt, diese Dienststelle des Caritasverbands für Stuttgart e.V. ist für die Stadtteile Süd, Mitte und Nord zuständig.

Süd, Mitte, Nord und Kaltental

Caritasverband für Stuttgart e.V.

GerBera

Sophienstraße 1c

70180 Stuttgart

gerbera.mitte@caritas-stuttgart.de

Bad Cannstatt, Münster, Mühlhausen, Sommerrain, Neugereut, Hofen und Steinhaldenfeld

Caritasverband für Stuttgart e.V.

GerBera

Brückenstraße 21

70376 Stuttgart

gerbera.cannstatt@caritas-stuttgart.de

Sie sind also sozusagen die Lotsen im Hilfenetz?

RENATE KALMBACH Ja, wir betreiben viel Netzwerkarbeit. Wir unterstützen die Menschen dabei, den Zugang zur Pflegeversicherung zu bekommen und bei der Pflegegradeinstufung. Wenn Menschen sehr wenig Geld haben, informieren wir sie, dass sie die Bonuscard, Wohngeld oder eine aufstockende Grundversicherung beantragen können. Auffallend bei vielen älteren Menschen ist, dass sie das erstmal gar nicht wollen.

Warum? Schämen sie sich, Hilfe anzunehmen?

RENATE KALMBACH Ja, sie sagen mir: „Das gehört sich nicht.“ Das sind Frauen und Männer, die haben vielleicht schon immer sehr bescheiden gelebt. Als arm bezeichnen sie sich erst, wenn sie nichts mehr zu essen haben. Wir müssen sie oftmals überreden, Hilfe anzunehmen.

Erreichen Sie denn alle Menschen, die in solchen schwierigen Lebenslagen sind?

RENATE KALMBACH Nein. Diejenigen, die psychisch auffällig sind, fallen irgendwann einmal auf. Für ältere Menschen, für die wir nicht zuständig sind, gibt es die Senior_innenberatungsstelle der Stadt Stuttgart und die Beratungsstellen der Gesundheitsämter.

Was wäre notwendig?

RENATE KALMBACH Eine Rente, von der die Menschen leben können! Und dass wir noch viel mehr Hilfen anbieten und dafür werben. Toll ist das neue Angebot der Mitarbeiterinnen von LIA (Leben im Alter) der Stadt Stuttgart: Die besuchen seit diesem Jahr einmalig Menschen, die 70 Jahre alt geworden sind. Bei diesen Besuchen können sie die Hilfeangebote bekannt machen und erste Beziehungen knüpfen. ●



Mehr Infos:

www.stuttgart.de/buergerinnen-und-buerger/senioren/buerger-service-leben-im-alter.php

Im vertrauten Umfeld alt werden!

Oder: Wie kann ich in meiner Wohnung bleiben und Rente dafür bekommen?



Viele Menschen möchten bis zu ihrem Lebensende in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben. Damit dies gelingt und die Immobilie nicht zur Last für die Rente wird, hat die Caritas Stiftung Stuttgart die sogenannte **Hausstifter-Rente** ins Leben gerufen. Hierbei übertragen Eigentümerinnen und Eigentümer ihre Immobilie an die Caritas Stiftung Stuttgart. Dafür erhalten sie ein im Grundbuch eingetragenes lebenslanges Wohnrecht sowie eine regelmäßige Rentenzahlung.

Die Caritas Stiftung ist als neue Eigentümerin nun zuständig für die Immobilie; um Reparaturen an Dach und Fach müssen sich die Bewohnerinnen und Bewohner nicht mehr kümmern. Die Rentenzahlungen laufen fort, sollten Bewohnerinnen und Bewohner doch in ein Pflegeheim müssen. Außerdem gehen sie bei vorzeitigem Tod in die Erbmasse ein. So leben die Bewohnerinnen und Bewohner im Alter sorgloser und bekommen darüber hinaus mit der Caritas eine Ansprechpartnerin für das Alter. Herr S. zum Beispiel war froh,

die Dinge bei Zeiten geregelt zu haben. Er musste sich nicht mehr um die Immobilie kümmern, gleichzeitig konnte er im vertrauten Umfeld bleiben, denn ihm waren seine vier Wände wichtig. Nach seinem Tod zahlte die Stiftung den Restwert aus Rente und Wohnrecht an seine Erben aus. In seinem Haus hat inzwischen eine Flüchtlingsfamilie ein neues Heim gefunden. ●

Caritas Stiftung Stuttgart

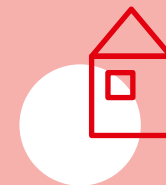
Königstraße 7

70173 Stuttgart

Telefon 0711 7050-370

stiftung@caritas-stuttgart.de

[www.caritasstiftung-stuttgart.de/
hausstifterrente](http://www.caritasstiftung-stuttgart.de/hausstifterrente)



Im Alter in Würde leben

Ein Zuhause für Sie

Sie suchen ein Haus, in dem Sie im Alter in Würde leben können? Ein Haus, in dem Sie sich zu Hause fühlen, gut versorgt sind und so leben, wie Sie es sich wünschen? Dann sind unsere liebevoll geführten Einrichtungen in der Altenhilfe in den Stadtteilen Rot, Mönchfeld, Möhringen, Neugereut und im Stuttgarter Zentrum eine gute Adresse für Sie. ●

Unsere Kolleginnen der zentralen Beratung und Aufnahme beraten und informieren Sie gerne und helfen Ihnen dabei, das für Sie beste Zuhause zu finden.

Caritasverband für Stuttgart e.V.

Team Beratung und Aufnahme

Stauffenbergstraße 3 (im Haus der Katholischen Kirche)
70173 Stuttgart

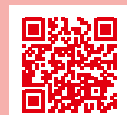


Telefon 0711 7050 555 | Fax 0711 7050 349
Pflegeberatung-Altenhilfe@caritas-stuttgart.de
www.caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/altenhilfe/alten-und-pflegeheime/beratung-und-aufnahme

Auskommen mit dem Geld

Die Budgetberatung

Im letzten Jahr wurde das Präventionsbüro der Zentralen Schuldnerberatung in der Katharinenstraße 2 B eröffnet. Hier bieten die Mitarbeitenden auch eine Budgetberatung an. In diesem Rahmen kann mit professioneller Unterstützung überlegt werden, wie Einnahmen erhöht oder auch Ausgaben gesenkt werden. Eventuell kann es auch möglich sein, Sozialleistungen zu beantragen. ●



Mehr Informationen erhalten Sie unter:

Telefon 0711 2489 2960
www.zsb-stuttgart.de/praevention





Viele Glücksmomente dank Porsche-Spende

Danke, Porsche!

Die Menschen im Bereich Behindertenhilfe und der Freiwilligendienst Caleidoskop freuen sich über großzügige Spenden vom Stuttgarter Autobauer Porsche. 15.000 Euro gab's für die coole Idee von Check-e.jetzt. Das Projekt bringt Schülerinnen und Schüler mit Menschen zusammen, die online Nachhilfestunden geben. Eine tolle Sache, initiiert vom Caritasverband für Stuttgart e.V. zusammen mit der Abteilung Bildungspartnerschaft der Landeshauptstadt Stuttgart und ausgezeichnet mit dem Innovatio-Sozialpreis.

Mit einer Spende von 30.000 Euro schenkte die Porsche AG vielen Menschen große und kleine Glücksmomente auch im Corona-Alltag: Menschen, die besonders unter der Situation litten, konnten sich im TREFFPUNKT melden.

Ob Spaziergehen, Basteln, Kegeln, Tischtennis, Töpfern oder Schreiben und Lesen – für jede und jeden wurde ein kleines Lieblingspaket geschnürt, immer mit individueller Assistenz. Wertvoll war dieses Angebot auch für die betreuenden Angehörigen, die eine kleine Entlastung in ihrem Alltag erleben durften.

Ein wunderbares Geschenk sind ebenso die 8.500 Euro für die WLAN-Ausstattung für 105 Menschen in den Einrichtungen mit besonderen Wohnformen.

Dank der Spende konnten WLAN-Router installiert und mobile Endgeräte angeschafft werden – und es blieb auch noch Geld übrig, um die Menschen in die Technik einzuweisen. ●

JEDE SPENDE HILFT:

Als offener Dienst kann der TREFFPUNKT auf keine Regelfinanzierung zurückgreifen. Die Angebote des TREFFPUNKTs schenken den Menschen viel Freude und Lebensqualität. Mit jeder kleinen und großen Spende können Sie dazu beitragen!

bit.ly/CaritasSpende





Spielerisch Beziehungen aufbauen

„Spiel ist pure Kommunikation“, weiß Enrico Poisson, Heilpädagoge im Haus für Kinder in Bad Cannstatt. Hier wie auch in der „SoFa-Gruppe“, dem im Haus ansässigen sozialraumorientierten Familienangebot, können die Kinder und Jugendlichen an zwei tollen neuen Tischkickern miteinander spielen. Alexandra und Frank Burgdorf und Guy Selbherr, Freunde von Enrico Poisson, haben den Kindern dieses wunderbare Geschenk gemacht. „Über das Spiel mit den Kindern eine Beziehung aufzubauen, das ist der Königsweg“, weiß Enrico Poisson: „Im Spiel erreichen wir die Kinder viel besser als im Gespräch.“

Die Kinder haben Spaß beim Tischkicken, freuen sich zu gewinnen, lernen zu verlieren und sozial miteinander umzugehen.

Das Haus für Kinder und die „SoFa-Gruppe“ sagen Danke an Alexandra und Frank Burgdorf und Guy Selbherr. ●

Transporter-Spende der Mercedes Benz AG für die Mobile Jugendarbeit

Ein Auto, das verbindet: Das „Team der Mobilen Jugendarbeit Innenstadt“ ist mit diesem Transporter noch mobiler geworden. Ein großes Dankeschön geht an die Mercedes Benz AG für die Mercedes-Benz 316 CDI Sprinter Tourer.

Wo er hält, können Kinder und Jugendliche einsteigen: Mit dem Sprinter kommen Menschen zu ihnen, die zuhören, Zeit haben und auch helfen, wenn's Not tut.

Das Team der Mobilen Jugendarbeit Innenstadt ist seit Oktober 2020 im Einsatz und Teil der „Integrierten Jugendarbeit in der Innenstadt“, einer Allianz zwischen freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe.

Den Anstoß für dieses Netzwerk gab die sogenannte Stuttgarter „Krawallnacht“ im Sommer 2020. Das Ziel der Netzwerkpartner ist es, gemeinsam nach Lösungen und Handlungsstrategien für eine gewaltfreie und solidarische Stadtgesellschaft zu suchen.

„Der Bus bietet Jugendlichen jetzt eine niedrigschwellige Anlaufstelle“, sagt Jutta Jung, die Fachdienstleiterin der Mobilen Jugendarbeit & Schulsozialarbeit im Caritasverband für Stuttgart e.V.

Vielen herzlichen Dank!



Buchgeschenke und mehr von der Manfred-Buhl-Stiftung

„Über die Anträge auf Projektförderung haben wir uns sehr gefreut. Die Manfred-Buhl-Stiftung dient ihrem Zweck. Wir können sehr gut nachvollziehen, in welcher Weise die beschafften Gegenstände den behinderten Menschen und ihren Familien zugutekommen“, sagt Stifterin Heidrun Buhl-Messmer.

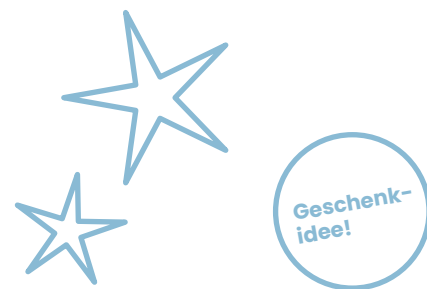
Über viele neue Bücher freute sich der TREFFPUNKT und dankt der Manfred-Buhl-Stiftung. Geschichten, Wissenswertes, Spannendes und Unterhaltsames – die Stiftung schnürte ein buntes Buchpaket mit Lektüre in leichter Sprache. Alle Leserinnen und Leser sagen Danke!

Und damit nicht genug: Für die besonderen Stadtführungen im Rahmen des Projektes BLICKWECHSEL konnten Sprachverstärker angeschafft werden. Für dieses Projekt des TREFFPUNKTs sind Menschen mit geistiger Be-

hinderung zu Gästeführerinnen und -führern ausgebildet worden – sie zeigen den Besucherinnen und Besuchern ihre Heimat. Und sie versprechen allen, die mitgehen: „Die eine oder andere Anekdote bringt garantiert jeden/n zum Schmunzeln.“

Auch das Kindergästehaus wurde von der Stiftung reich beschenkt: Nachtlichter, Stillkissen zur Lagerung oder Magic Sand für unbeschwerte Ferien für Kinder mit Behinderung konnten dank der Spende angeschafft werden.

Übrigens: Der TREFFPUNKT feiert in diesem Jahr seinen 40+1 Geburtstag! (siehe Seite 9). Seit 41 Jahren bietet der TREFFPUNKT in der Gnesener Straße in Bad Cannstatt Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung und bringt etwa mit den inklusiven Angeboten Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenswelten zusammen. ●



STATT GESCHENKE – SPENDE ZUM BESONDEREN ANLASS

Sie haben einen frohen Anlass zum Feiern: einen Geburtstag, ein Hochzeitsfest, die Geburt eines Kindes oder ein Jubiläum? Fragen Ihre Bekannten und Freunde nach Geschenk-wünschen, so könnten Sie sich doch mal etwas ganz Besonderes wünschen: ein „Spendengeschenk“ zugunsten der Caritasarbeit.

www.caritas-stuttgart.de/spende-zum-anlass





Frisches Gemüse vom Dach

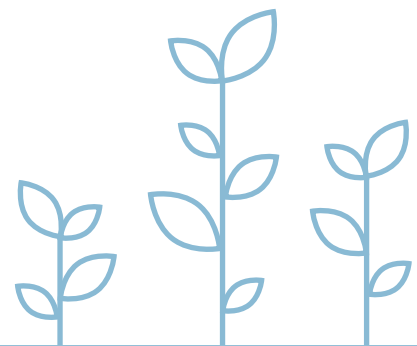
Einen wunderschönen Blick hat man vom Dach in der Stuttgarter Straße in Feuerbach. Hier ist das Arbeitsprojekt Jugend.Arbeit.Perspektive. (JAP) zu Hause. Die Jugendlichen konnten nun dank der Spende der Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft (SWSG) kleine Hochbeete aus Holz bauen und auf dem Dach aufstellen.

Damit die Tauben, die hier oben ebenfalls zu Hause sind, nicht über die Pflanzen herfallen, montierten die Jugendlichen zudem eine Trennwand aus Holz.

Eine super Idee: Aus einem tristen Dach wurde so eine kleine grüne Oase mitten in der Stadt. Die Jugendlichen lernten den Umgang mit Maschinen und wie man die

Bretter so zuschneidet, dass sie auch ineinander passen. Spätestens nächstes Jahr können sie vom Hochgarten in der Stuttgarter Straße auch frisches Gemüse ernten – vielleicht sprießt aber auch noch das Wintergemüse auf dem Dach und sorgt für Vitamine auf den Tellern.

Danke an die SWSG, die mit ihrer Spende über 3.000 Euro wieder einmal die Arbeit vor Ort unterstützt hat. ●



„Das hat mich berührt“

„Ach wissen Sie“, sagt Monika E. auf die Frage, warum sie immer wieder regelmäßig für die Tagesstätte in der Olgastraße 46 spendet, „ich habe Glück gehabt.“ Eine Erbschaft ermöglichte ihr in den 1990er Jahren, eine Wohnung zu kaufen. „Ich bin ein Mensch, der ein Heim braucht“, sagt die ehemalige Lehrerin. „Eine eigene Wohnung zu besitzen, das hat mich mit Dankbarkeit erfüllt.“ Eine Dankbarkeit, die nicht tatenlos blieb: Vor ihrem 60. Geburtstag hat sie von der Tagesstätte in der Olgastraße erfahren. „Das hat mich sehr berührt“, erinnert sie sich.

„Ich dachte mir: Ich habe doch schon alles, was sollen die Leute mir noch schenken? Die könnten doch stattdessen Geld für die Olgastraße geben!“ Und so kam es zur ersten Spende an die Tagesstätte für wohnungslose Menschen, der im Laufe der Jahre immer wieder welche gefolgt sind. „Wenn ich Geld übrig habe, bekommen die Menschen das“, sagt die Spenderin ganz bescheiden und erzählt davon, wie beeindruckend es für sie war, als sie bei einer Einladung der Caritas Stiftung die Olgastraße auch kennenlernen durfte: „Das war einfach schön.“ Monika E.



blickt durch ihr Engagement auch anders auf die Menschen, die kein Zuhause wie sie haben und sagt: „Die hatten einfach nicht so ein Glück wie ich.“ ●

JEDE SPENDE ZÄHLT!



Ankommen. Zuhause auf Zeit

Ayla*, 44, lebt in der Frauenpension. Jeden Samstag blättert sie den Immobilienteil der Zeitung durch und sieht die hohen Mietpreise. So gerne würde sie eine kleine Wohnung für sich finden, aber das scheint unerreichbar!

In ihrer Ehe wurde Ayla wenig geliebt. Schließlich floh sie vor ihrem gewalttätigen Ehemann. „Gott sei dank waren Freunde für mich da. Sonst wäre ich unter der Brücke gelandet“, sagt sie. In der Frauenpension kommt sie zur Ruhe. Aber ohne Ausbildung findet sie keinen Job. Und ohne Job nur schwer eine Wohnung. „Irgendwann möchte ich wieder für mich selbst sorgen können. In meiner eigenen kleinen Wohnung. Ich schaffe das!“ Ayla wischt sich eine Träne aus dem Auge. Die Frauenpension ist für Ayla ein Rettungsanker.



Abwärtsspirale

Emil*, 61, kommt regelmäßig in die Olga46. Er wünscht sich einfach nur, wieder im Warmen zu sitzen und die Zeitung zu lesen. Die schönste Zeit des Tages für ihn! Emil hat Bankkaufmann gelernt. Später in Zeitungsfirmen und schließlich in einer Gießerei gearbeitet. „Mit 55 Jahren wurde ich aus Rationalisierungsgründen gekündigt“, erzählt er traurig. „Kurz danach wurde mir die Dienstwohnung gekündigt. Ohne Job habe ich keine neue Wohnung gefunden – und ohne Wohnung keinen neuen Job. Jetzt lebe ich auf der Straße.“

„Auf einmal waren in meinem Leben alle Türen geschlossen. Deshalb bin ich so froh, dass bei meiner Olga46 die Türen immer offenstehen – für Menschen wie mich.“

*Namen durch die Redaktion geändert

Spenden Sie für unseren Solidaritätsfonds. Denn nur gemeinsam können wir viel bewirken. DANKE!

IMPRESSUM

Herausgeber

Caritasverband für Stuttgart e.V.
www.caritas-stuttgart.de

Redaktion und Vertrieb

Caritasverband für Stuttgart e.V.
Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
Telefon 0711 2809-2755
kommunikation@caritas-stuttgart.de

V.i.s.d.P.

Uwe Hardt

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet

Sabine Reichle
Katja Kubietziel
Hugh Hinderlider
Renate Erdei

Fotografie

Hugh Hinderlider (Titel, S. 2, 3, 6-10, 12-17, 22, 24, 26, Umschlag), Caritasverband für Stuttgart e.V. (S. 3, 5, 23, 24-26), iStock / Kerkez (S. 27), iStock / MarianVejcik (S.17), iStock / sefa ozel (S. 21) iStock / Sergiy1975 (S. 11), iStock / SilviaJansen(S.18), iStock / Yunes Kraske (S. 21), Katharina Meier (S. 4, 5), Ruth Vollmann (S. 27)

Gestaltung

siegel konzeption | gestaltung
Stuttgart

Herstellung

LogoPrint GmbH, Metzingen

Caritas vor Ort erscheint kostenlos in einer Auflagenhöhe von 9.000 Stück. Änderungen vorbehalten.

Nachdruck und elektronische Verwendung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und Quellenangabe. Wir senden Ihnen Caritas vor Ort gerne im Abonnement zu, das Sie jederzeit wieder abbestellen können. Die nächste Ausgabe erscheint im Frühling 2022.

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier.



Solidaritätsfonds
Caritasverband für Stuttgart e.V.

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts _____ BIC _____

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
 Caritasverband f. Stuttgart e.V.

IBAN
 DE 44 75 09 03 00 00 00 00 01 08

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
 GENODEF1M05

SPENDEN-ORGANISATION

Betrag: Euro, Cent _____

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) _____ ggf. Stichwort _____
 CV 2 / 2 0 2 1

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen) _____

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
 DE _____ 06

Datum _____ Unterschrift(en) _____

SPENDE

Der Caritasverband für Stuttgart e.V. ist wegen der Förderung gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke im Sinne der §§51 ff AO nach dem letzten uns zugewandten **Freistellungsbescheid** des Finanzamts Stuttgart – Körperschaften, St. Nr. 99015 / 01725 SG IV / 44 vom 19.03.2020 für den letzten Veranlagungszeitraum 2017 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit.

So wirkt Ihre Spende:

- **30 Euro** kostet die Schaltung einer Anzeige zur Unterstützung bei der Wohnungssuche.
- **50 Euro** decken den Zuschuss für Medikamente für 10 Frauen in der Frauenpension.
- Mit **95 Euro** finanzieren Sie ein Schlafpaket bestehend aus Schlafsack und Kissen für Wohnungslose.



Online-Spende:
bit.ly/CaritasSpende

Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Handy oder geben Sie die Adresse in Ihren Browser ein:

Datenschutzhinweis: www.caritas-stuttgart.de/spenden

Bitte ausgefüllt im Kuvert zurücksenden an:
 Caritasverband für Stuttgart e.V.
 Frau Renate Erdei
 Strombergstr. 11
 70188 Stuttgart



Ja, ich möchte regelmäßig helfen!

Ich helfe mit _____ Euro im Monat.

Der Betrag kommt dem Solidaritätsfonds zugute und hilft direkt und unbürokratisch dort, wo es am nötigsten ist.

Bitte buchen Sie ab dem _____ (Monat/Jahr) den o.g. Betrag mittels SEPA-Lastschrift von meinem Konto ab:

IBAN: _____

BIC (nur bei außereuropäischem Konto): _____

Anrede: Frau Herr Divers

Nachname _____

Vorname _____

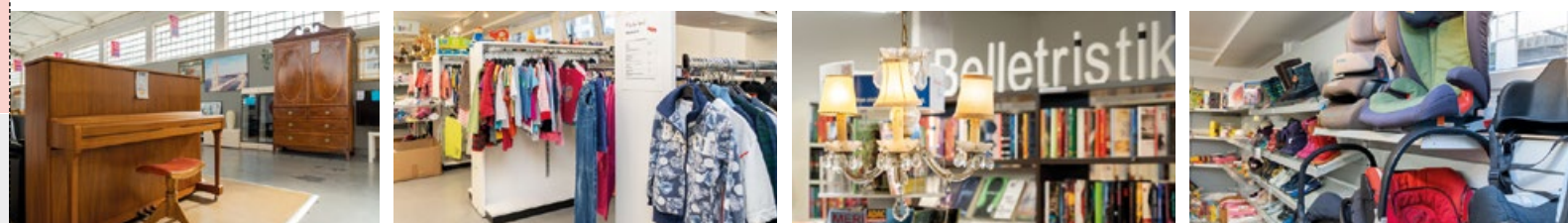
Adresszusatz _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige den Caritasverband für Stuttgart e.V. (Gläubiger-ID DE67600501010002015189), Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Caritasverband für Stuttgart auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird mir separat mitgeteilt. **Hinweis:** Ich kann den Lastschrifteinzug jederzeit schriftlich oder telefonisch widerrufen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungszeitraum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.



Allerlei und Unikate

Bei uns finden Sie neben einer soliden Grundausstattung immer wieder **Vintage-Einzelstücke** für den gewissen Wow-Effekt. Und das zu fairen Preisen! Bonuscard-Inhaber_innen erhalten zudem einen Rabatt von 20% auf alles.

Wir sind auch eine gute Anlaufstelle für ausgewählte **Babyschalen, Bücher, Dekoration, Elektronik, Geschirr, Kinderwagen und -Sitze, Kleidung, Leuchten, Mobiliar und Spielsachen** aus zweiter Hand.

An dieser Stelle eine Bitte:

Wir holen nach Möglichkeit Ihre gut erhaltenen Möbel ab. Es hilft uns aber sehr, wenn Sie uns diese anliefern. Der Erlös fließt in die gemeinnützigen Projekte des Caritasverbands für Stuttgart e.V.



FAIRKAUF
 Steiermärker Straße 53
 70469 Stuttgart
 Telefon 0711 657060

Öffnungszeiten:
 Mo, Fr: 11:00 – 18:00 Uhr
 Di-Do: 12:00 – 18:00 Uhr

- kostenloses Parken



www.caritas-stuttgart.de/fairkauf

